

KÖLNER FORUM  
FÜR  
INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN  
UND  
SICHERHEITSPOLITIK



## ESSAY

# Die Ukraine nach den Parlamentswahlen 2006: Ein Land zwischen innerer Spaltung und politischem Wandel

Von Valentyna Hutarevych

[valentyna.hutarevych@gmx.net](mailto:valentyna.hutarevych@gmx.net)

Ausgabe

4/06

Kontakt **KFIBS e. V.**: Balthasar-Neumann-Platz 24G, D-50321 Brühl (Rheinland),  
E-Mail: [info@kfibs.org](mailto:info@kfibs.org), URL: [www.kfibs.org](http://www.kfibs.org)

\* \* \*

Am 26. März 2006 wählte die Ukraine ein neues Parlament. Diese ersten Wahlen nach der „Orangen Revolution“ galten als Test für die noch junge ukrainische Demokratie. Angesichts der wesentlichen Verfassungsänderungen, die am 1. Januar 2006 in Kraft getreten waren, ging es dabei um mehr als um die Wahl eines neuen Parlaments – mit den Wahlen 2006 ging die Vollmacht zur Bildung der Regierung vom Präsidenten auf das Parlament über. Erstmals musste das ukrainische Parlament eine Regierungskoalition bilden und die Regierungsposten besetzen. Es ging also darum, welche politischen Kräfte die neue Regierung konstituieren. Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die internationale Anerkennung der ukrainischen Parlamentswahlen als erste freie und faire Wahlen seit dem Jahr 1994.

Die Wahlen von 2006 spiegelten einerseits die Spaltung des Landes in den Westen und das Zentrum – das „orangene Lager“ – und andererseits in den Osten sowie den Süden – die „weiß-blaue“ Region – wider. Die politischen Kräfte, die das politische Spektrum der Ukraine dominieren, haben den Charakter von Regionalparteien. In erster Linie betrifft dies die *Partei der Regionen*. Das Wählerpotenzial dieser Partei liegt vor allem im industriereichen Osten und Süden der Ukraine; denn die Mehrheit der Bürger in dieser Region sieht ihre Interessen am besten von der *Partei der Regionen* vertreten. Mehrheitlich sprechen die Menschen hier Russisch und halten an ihrer russisch geprägten kulturellen Identität fest. Die Wirtschafts- und Außenpolitik dieser Partei ist klar auf Russland hin ausgerichtet. Ihr Spitzenkandidat und Parteivorsitzender ist Viktor Janukowytsch, der letzte Ministerpräsident der Ära Kutschma.

Die beiden „orangenen“ Blöcke sind ebenfalls Regionalparteien; sie werden im Westen und im Zentrum der Ukraine gewählt. Der Parteiblock *Nascha Ukraina* („Unsere Ukraine“) entstand 2001 unter der Leitung von Viktor Juschtschenko und war 2002 eine der stärksten Fraktionen im Parlament. Er ist innenpolitisch auf die Westukraine und Kiew hin ausgerichtet; außenpolitisch tritt der Block für eine Integration in die NATO und EU ein. Die bürgerliche Mittelschicht sieht sich von diesem Block besonders gut vertreten. Wirtschaftspolitisch setzt dieser auf ausländische Investoren beim wirtschaftlichen Aufbau des Landes; in dessen Parteiprogramm wird der Korruption entschieden der Kampf angesagt. Jurij Jechanuw ist nur der nominelle Vorsitzende des

Blocks, aber während der Parlamentswahlen betrachteten ihn die Wähler als „ersten Mann“ der Partei des Präsidenten Juschtschenko.

Der *Blok Julii Tymoschenko* wurde 2001 gegründet und ist seit 2002 im Parlament vertreten. Der Kern dieses Blocks ist Tymoschenkos Partei *Allukrainische Vereinigung Vaterland*, die auch eine lose Organisation außerhalb des Parlaments unterhält. Die Partei versucht sich möglichst volksnah zu geben und nimmt dadurch vermehrt populistische Züge an. Insgesamt ist die Politik des genannten Blocks stark auf die charismatische Person Tymoschenko zugeschnitten, sodass dessen Programmatik – gegenüber der Persönlichkeit der Politikerin – in den Hintergrund tritt. Dadurch entsteht nach außen der Eindruck, als sei der Block eine instabile Koalition. Letztere setzt sich aus Politikern zusammen, die ihr eigenes politisches Schicksal unmittelbar an das von Tymoschenko knüpfen.

Die *Sozialistische Partei der Ukraine* (SPU) – mit Oleksandr Moros an der Spitze – ist eine Partei des linken politischen Spektrums, die sich als „Partei des Volkes“ in ihrem Grundsatzprogramm präsentiert; ihre Programmatik ist überwiegend auf die Innenpolitik des Landes ausgerichtet. In den letzten Jahren hat sich die SPU den sozialdemokratischen Parteien Westeuropas sukzessive angenähert. So unterstützte sie mitunter die Kandidatur Juschtschenkos bei den Präsidentschaftswahlen 2004 und galt seither als Teil der „Orangenen Koalition“.

Die *Kommunistische Partei der Ukraine* unter Führung von Petro Simonenko hat dadurch deutlich an politischem Gewicht im neuen Parlament eingebüßt. Deren Wählerschicht besteht vornehmlich aus Rentnern, die sich nach den Zeiten der ehemaligen Sowjetunion zurücksehnen, sowie solchen Personen, die eine politische Annäherung an das heutige Russland wünschen. Die Politik der *Kommunistischen Partei der Ukraine* ist somit auf Russland hin ausgerichtet und wendet sich gegen die freie Marktwirtschaft des Westens. Besagte Partei verlor im Wahlkampf 2006 viele Stimmen an die *Partei der Regionen*.

Die Parlamentswahlen wurden mit dem im Februar 2004 eingeführten Verhältniswahlrecht und der neuen Sperrklausel von 3 % durchgeführt. Ziel der Etablierung dieses Wahlrechts war es, die politischen Parteien in der Ukraine zu stärken; tatsächlich wurden sie aber eher geschwächt. Von den mehr als 50 an der Wahl beteiligten Wahlblöcken hatten nur sechs eine realistische Chance, die Drei-Prozent-Hürde zu überwinden. Die Parteien und Blöcke, die es schafften, in das Parlament einzuziehen,

sind: die *Partei der Regionen der Ukraine* (32,1 %), der *Blok Julii Tymoschenko* (22,3 %), der *Block Nascha Ukraina* (13,9 %), die *Sozialistische Partei der Ukraine* (5,7 %) und die *Kommunistische Partei der Ukraine* (3,6 %).<sup>1</sup> Die landesweite Wahlbeteiligung lag bei rund 67,2 % der Wahlberechtigten und zeigte sich im Vergleich zu den Wahlen 2004 konstant.

Die *Partei der Regionen* erreichte bei den Parlamentswahlen fast ein Drittel (32 %) der Stimmen. Das kann allerdings nicht als „Wahlsieg“ gewertet werden, denn bei den Präsidentschaftswahlen 2004 hatte Janukovytsch im dritten Wahlgang 44,2 %<sup>2</sup> der Stimmen auf sich vereinen können. Nichtsdestoweniger gewann die *Partei der Regionen* sowohl im Zentrum als auch im Westen neue Anhänger hinzu. Eine solche Entwicklung erklärt sich aber nicht allein aus der programmatischen Attraktivität der Partei, sondern ist vielmehr Resultat der Enttäuschung der Bevölkerung über die Arbeit der Regierung und die Zerstrittenheit des „orangenen Lagers“. Als Oppositionspartei konnte die *Partei der Regionen* sich intern neu konsolidieren und von der sinkenden Popularität der Initiatoren der „Orangenen Revolution“ profitieren.

Die Parlamentswahlen haben die innere Zerrissenheit des „orangenen Lagers“ gezeigt – drei Wahlbündnisse der „Orangenen“ sind in das ukrainische Parlament eingezogen: der *Blok Julii Tymoschenko* (BJuT), der *Block Nascha Ukraina* und die *Sozialistische Partei der Ukraine* (SPU). Der BJuT ist der eigentliche Sieger der Wahl 2006. Die Wähler, die vom Präsidenten Juschtschenko und seiner Partei *Nascha Ukraina* enttäuscht waren, aber nicht von der „Orangenen Revolution“, gaben ihre Stimme der vom Präsidenten entlassenen Ministerpräsidentin Julia Tymoschenko. Nach ihrer Entlassung stand Tymoschenko in einer Art innerer „orangenen“ Opposition zum „orangenen Lager“.

Das Wahlbündnis *Nascha Ukraina* (und mit ihm Präsident Juschtschenko) ist hingegen als Verlierer dieser Parlamentswahl anzusehen. Das Wahlergebnis von 13,9 % ist im Vergleich zu dem Ergebnis von 23,6 % bei den Parlamentswahlen 2002 um fast die Hälfte geschrumpft. Juschtschenko wurde als Führungskraft der Partei angesehen; daher ist die Wahlniederlage des Blocks auch eine persönliche Niederlage für den Präsidenten. Die Wähler verloren das Vertrauen in die „orangene Macht“, insbesondere in den Landesteilen, die Juschtschenko früher unterstützten, sprich in der Zentral- und Westukraine. Nicht nur die Führungsschwäche des Präsidenten ist der Grund für die

---

1 Quelle: [www.cvk.gov.ua/vnd2006/w6p001.html](http://www.cvk.gov.ua/vnd2006/w6p001.html) (letzter Zugriff: 03.10.2006).

2 Quelle: [www.cvk.gov.ua/pls/vp2004/wp0011](http://www.cvk.gov.ua/pls/vp2004/wp0011) (letzter Zugriff: 08.10.2006).

Wahlniederlage, sondern auch die Tatsache, dass die Versprechen im Hinblick auf den *Majdan* nicht eingehalten wurden. Im Wahlkampf stellte *Nascha Ukraina* die sozialen Wohltaten der „orangenen Macht“ besonders heraus. Die Versprechungen einer transparenten Politik – mehr Gerechtigkeit, eine unabhängige Justiz, die Trennung von Wirtschaft und Politik, die Befreiung des Staates von Vetternwirtschaft, die Bekämpfung der Korruption und des Machtmissbrauchs – sahen die Bürger nicht erfüllt.

Bei den Parlamentswahlen wählten die Bürger indirekt drei Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten: Viktor Janukovytsch, Julia Tymoschenko und Jurij Jechanurov. Damit wurde ein zähes Ringen um dieses politische Amt eingeleitet. Es ging nunmehr um die Bildung der Regierungskoalition. Dabei schienen zwei Szenarien realistisch zu sein: eine „Orangene Koalition“ der Blöcke *Julii Tymoschenko*, *Nascha Ukraina* und der *Sozialistischen Partei* sowie eine „Große Koalition“ aus der orangenen *Nascha Ukraina* und der weiß-blaufarbenen *Partei der Regionen*.

Erst vier Monate nach den Parlamentswahlen 2006 hatte die Ukraine endlich eine neue Regierung. Der lange Kampf um die Macht endete mit der befürchteten großen Koalition. Der politisch am Ende geglaubte ehemalige Premierminister Viktor Janukovytsch kehrte wieder auf seinen alten Posten zurück. Eindeutiger Verlierer des Machtpokers ist der führungsschwache Präsident Juschtschenko, der im Jahr 2005 zahllose Fehler begangen hatte, wie z. B. die Spaltung des „orangenen Lagers“ durch die Entlassung der Regierung Tymoschenko oder die Beilegung des Erdgaskonfliktes mit Russland auf völlig intransparente Art und Weise. Zu den weiteren Verlierern zählt auch die Fraktion *Nascha Ukraina*, die sich nach der Auflösung der „Orangenen Revolution“ in die politische Bedeutungslosigkeit verabschiedete. Die *Sozialistische Partei*, die während der Koalitionsbildungsversuche das „orangene Lager“ verließ, ist an der aktuellen Regierungskoalition beteiligt und stellt mehrere Minister, trägt aber den Makel des „Verräters“ an der „orangenen Sache“. Ferner übernahm der *Blok Julii Tymoschenko* im Parlament endgültig die Rolle der Opposition – der Abstimmung über den Premierminister blieb dieser jedoch fern.

Nach seiner Nominierung zum Ministerpräsidenten erklärte Janukovytsch, dass das vorrangige Ziel seiner Politik die politische Vereinigung der Ukraine sei. Die Zukunft wird zeigen, ob und wie er seine Rolle als Vermittler zwischen der Ost- und Westukraine wahrnimmt. Janukovytsch strebt zwar eine Wiederannäherung an Russland an, betont

jedoch, die bisherige Politik der Westorientierung der Ukraine, die Konsolidierung der noch jungen Demokratie und die marktwirtschaftliche Ausrichtung des Landes konsequent fortzusetzen zu wollen. Interne Querelen, persönliche Rivalitäten und mangelnde Kompromissbereitschaft verhinderten die Bildung einer „Orangenen Koalition“ und führten letztlich zu einer ungewollten Stärkung der *Partei der Regionen*.

Die neue Regierung setzt mehr auf Kontinuität denn auf Wandel. Es gibt kaum neue Persönlichkeiten, die Ministerämter bekleiden. Acht Minister hatten schon in der ersten Regierung Janukovytsch ein Amt inne; zehn Minister waren bereits in den Regierungen Tymoschenko und Jechanurow tätig. Es bleibt zu hoffen, dass eine Rückkehr zu den alten Verhältnissen – wie seinerzeit unter der Kutschma-Regierung – nicht stattfinden wird. Tymoschenko dürfte ihrerseits ihre Rolle als Oppositionsführerin stärken können. Sollte sie zudem eine konstruktive und pragmatische Oppositionspolitik betreiben, so könnte sie ein wirksames politisches Gegengewicht, das eine Suprematie zu Gunsten Janukovytschs und eine Rückkehr zur alten oligarchischen Ordnung des Landes zu verhindern sucht, schaffen. Für die künftige demokratische Entwicklung der Ukraine wäre dies gewiss förderlich; anderenfalls sind weitere (innen-)politische Rückschläge nicht auszuschließen.